

Besteht aus der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.  
Mit Postversendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Billal-Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Biskup bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Mautzberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Nikitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstätt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.  
N<sup>o</sup>. 293. Hermannstadt, Freitag den 14. December 1883. 99. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. December.

Die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses hat am 10. d. den dem Abgeordnetenhause zu unterbreitenden Generalbericht über das Budget von 1884 authenticiert. Der vom Referenten Alexander Hegedüs in vortheilhafter Weise verfaßte und mit lebhaftem Beifalle aufgenommene Bericht gibt unter Anderem an, daß die Ausgaben für 1884 um 4.120.926 fl., die Einnahmen um 330.569 fl. niedriger präliminirt wurden, als es für 1883 der Fall war.  
Der Gesetzentwurf über die Revision des Gewerbegesetzes wird demnächst vor den Ministerrath gelangen und soll im Januar dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden, welches ihn zur Vorberatung an die volkswirtschaftliche Commission weihen wird. Obwohl diese commissionelle Vorberatung längere Zeit dauern dürfte, hofft man doch, daß der Entwurf noch in der jetzigen Reichstags-Session zum Gesetz erhoben werden wird. Im Zusammenhange hiemit meldet „Nemzet“, daß diesem Entwurfe in kurzer Zeit ein Gesetzentwurf über die Reform der Handels- und Gewerbeämtern folgen wird, dessen Vorbereitung bereits im Zuge ist. Dieser Gesetzentwurf ist hauptsächlich deshalb eine Nothwendigkeit, weil das neue Gewerbegesetz den erwähnten Kammern einen weiteren, als den bisherigen Wirkungsbereich einräumt.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Gesetz vom 25. November, betreffend den Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahn und die Verordnung des Gesamtministeriums, womit die Ausnahmeverfügungen für die Bezirkshauptmannschaften Metkovic und Ragusa aufgehoben werden.

„Eine so bewegte und zu so vielen Besorgnissen Veranlassung gebende Zeit haben wir schon seit fünf Jahren nicht gehabt.“ Mit diesen Worten schließt ein Berliner Brief der „Breslauer Zeitung“, der von der bevorstehenden Romfahrt des deutschen Kronprinzen handelt. Und allerdings, es ist die augenscheinlichste Verblüffung, welche sich der liberalen Kreise seit drei Tagen bemächtigt hat. Man stellt die düstersten Diagnosen. „Es ist kein Zweifel“, sagen die Einen, „daß Fürst Bismarck zu einem großen Schlage ausholt.“ Andere meinen, man stehe am Vorabend einer der größten Ueberraschungen, und es sei nicht die leiseste Hoffnung vorhanden, daß diese Ueberraschung eine angenehme sein werde. Die subtile Unterscheidung, welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrem ersten Dementi zwischen Besuchen „in erster Linie“ und solchen „in zweiter Linie“ machte, wird jetzt belächelt; man zweifelt nicht mehr daran, daß das directe Ziel der kronprinzlichen Reise der Vatican ist, nur darüber ist man nicht klar, ob der Papst schon etwas geboten hat, worauf die Begnadigung des Limburger Bischofs die erste und der Besuch des Kronprinzen die zweite Antwort ist, oder ob Leo XIII. durch den Besuch erst gleichsam genöthigt werden soll, seine Friedfertigkeit zu documentiren. Der Apparat, der für die Reise aufgegeben wird, deutet jedenfalls auf deren ausschließliche Bedeutung für die Beziehungen zum Vatican hin, denn von Berlin reist der Kultusminister Vogler, von Rom Herr v. Schöller dem Kronprinzen nach Genua entgegen; derselbe soll also offenbar mit den Intentionen bekannt gemacht werden, welche Fürst Bismarck während der Abwesenheit des Kronprinzen in Spanien gefaßt hat.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt gegenüber der zu Mißverständnissen Anlaß gebenden Auslegung der Äußerungen Lord Hartington's: Die deutsche Regierung trat dem von der englischen Regierung ausgesprochenen Wunsche bei, zum Schutze der Nationalen zu cooperiren. Eine Rundgebung für oder gegen Frankreich oder China konnte damit nicht beabsichtigt sein. Die Cooperation bezweckt lediglich den Schutz der Europäer, falls sich Vorgänge wiederholen, wie die Zerstörung der europäischen Niederlassung in Canton.

Die gemäßigten republikanischen Blätter betrachten die Abstimmung der Kammer als ein Vertrauensvotum, welches das Ministerium befestigt und die Lösung des französisch-chinesischen Zwistes erleichtert. Das Land werde dieses Votum ratificiren. — Die monarchische Presse constatirt die Verminderung der ministeriellen Majorität. Die radicalen Blätter sagen, die Kammer habe, indem sie den Krieg votirte, die Geschäfte der Feinde Frankreichs besorgt.

In clericalen Kreisen glaubt man, der Papst werde den deutschen Kronprinzen empfangen, auch wenn derselbe im Quirinal absteigt; jedoch incognito und in Privataudiens.

Folgender Detailbericht über die Niederlage der Egyptianer bei Suakim liegt von einem Augenzeugen vor. Die schwarzen Soldaten in Massauah meuterten wegen Unthätigkeit und schlechter Verpflegung und wurden nach Suakim geschickt. Am 2. December des Morgens früh schickte der dortige Commandant 500 schwarze, 200 Bajonnetz, 20 reguläre Reiter und einige Gebirgsartillerie auf Reconnoissance. Gegen 4 Uhr kehrte ein Officier mit der Kunde zurück, sie hätten den Feind in kleinen Abtheilungen angetroffen, angegriffen, geschlagen und verjagt. Möglich jedoch, auf ein gegebenes Zeichen, seien sie von allen Seiten umzingelt worden. Die schwarzen Truppen formirten ein Carré, die Bajonnetz ein zweites, welches zuerst angegriffen wurde und sich sofort in Flucht auflöste. Hierauf brachen die Araber auch das Carré der Schwarzen; die Truppen feuerten höchstens 10 Schuß ab. Der „Standard“ führt in einem Vortitel aus, daß, wenn das Nildelta vor der Anarchie gerettet werden solle, die britische Intervention nicht länger aufgeschoben werden dürfe.

Zu Verana in der Nähe von Gussinje an der türkisch-montenegrinischen Grenze hat der türkische Marschall Mustafa Asim Bajha fünfzehn Bataillone Nizams zusammengezogen und der montenegrinischen Regierung erklärt, er habe genügende Streitkräfte zu seiner Verjagung, um die Grenzregulirungs-Commission gegen jedweden feindlichen Act der Albanesen zu schützen. Zugleich lud der Marschall die montenegrinischen Grenzcommissäre zur Wiederaufnahme ihrer Arbeiten ein. Der Wojwode Plamenac kehrte nach Verana zurück.

## Die Romfahrt des deutschen Kronprinzen.

M. P. Aus Madrid und Berlin wird übereinstimmend gemeldet, daß sich der deutsche Kronprinz von den Ufern des Manzanares hinweg zum Tiberstrom begeben werde, in die schöne Hauptstadt des Landes, wo die Citronen blühen, in die ewige Stadt, in der König und Papst zugleich residiren. Es ist bekannt, daß ein inniges Freundschaftsbündnis zwischen dem deutschen Kronprinzen und dem italienischen Königspaar umschließt, und wenn der Weg von Madrid nach Berlin auch nicht direct über Rom führt, so würde es doch nichts allzu Ueberraschendes an sich haben, wenn Kronprinz Friedrich Wilhelm seinem königlichen Freunde und dessen schöner Gemahlin im Quirinal selbst einen Besuch abstattete. In dessen liegen die Verhältnisse nun einmal so, daß, wenn es sich um politische Reisen handelt, und als solche ist doch die Spazierfahrt des deutschen Kronprinzen anzusehen, nicht nur die persönlichen Wünsche der hohen Reisenden, sondern weit öfter lediglich die staatlichen Rücksichten für die einzuliegende Route maßgebend sind.

So kann es denn auch als gewiß angesehen werden, daß wenn, woran allem Anscheine nach nicht zu zweifeln ist, der Kronprinz von Deutschland seine Schritte von Madrid nach Rom lenken wird, wichtige politische Erwägungen für diese Reise maßgebend sind, daß der Besuch der ewigen Stadt weniger dem König und der Königin, als vielmehr dem Papste gilt. In der That gilt es auch als ausgemacht, daß der deutsche Kronprinz eine politische Mission an den heiligen Vater durchzuführen bestimmt ist. Von einem Gange nach Canossa kann hier offenbar nicht die Rede sein, denn zu einem solchen würde sich ein Prinz

des Hauses Hohenzollern sicher nicht hergeben. Wenn es sich aber darum handelt, die Versöhnung des preussischen Staates mit der Curie zum Abschluß zu bringen, so konnte Bismarck wohl nicht leicht einen Gesandten finden, welcher dem Papste und seinen Berathern mit einem ähnlichen Maße von Autorität würde entgegenzutreten können wie der Sohn des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen. Man kann auch überzeugt sein, daß die persönliche Intervention eines der hervorragendsten Mitglieder des preussischen Königshauses einen schnelleren und loyaleren Verlauf der mit der Curie noch zu führenden Verhandlungen bewerkstelligen wird, denn Kronprinz Friedrich Wilhelm kennt nicht allein die Intentionen der Regierung seines Vaters ganz genau, sondern weiß auch, bis zu welcher Grenze seine Dynastie in der Erneuerung von Concessionen an die Curie gehen kann.

Allerdings stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in Abrede, daß der deutsche Kronprinz, wenn er sich nach Rom begibt, dies dem Papste zu Liebe oder zu Ehren thue. Indessen liegt es auf der Hand, daß Bismarck nicht zugeben wird und auch nicht zugeben kann, daß der Sohn des Kaisers Wilhelm den Auftrag erhalten hat, dem Vatican einen Besuch abzustatten. Das Dementi oder die abweichende und richtigstellende Erklärung der officiösen Blätter kann daher in keiner Weise Wunder nehmen. Officiell gilt die Reise des deutschen Kronprinzen nach Rom den italienischen Majestäten, thätlich erfolgt sie mit Rücksicht auf die Beendigung des Culturkampfes. Wir finden auch gar nichts Demüthigendes darin, wenn der zukünftige König von Preußen und Kaiser von Deutschland dem Oberhaupte der katholischen Kirche seine Huldigung darbringt. Die Befürchtung ist ja heute, wo die Staaten constitutionell regiert werden, nicht mehr vorhanden, daß zwischen weltlichen und katholischen Fürsten hinter dem Rücken der Völker über deren geistiges Wohl und Wehe endgiltig entschieden wird. Aber der Kronprinz von Deutschland kann dem Papste gar wohl die Versicherung geben, daß es nicht in den Absichten seines Hauses gelegen ist, die Autorität des Papstthums in Frage zu stellen oder die Macht der katholischen Kirche in dem Reiche der Hohenzollern zu erschüttern. Es wäre ja auch ein vergebliches Beginnen, wider diese Macht anzustürmen, wie die bisherigen Phasen des Culturkampfes bewiesen haben. Wenn aber Fürst Bismarck im Einverständnisse mit dem Kaiser beschlossen hat, einen bedeutungsvollen Schritt, wie derselbe in der Entsendung eines Mitgliedes des Herrscherhauses zu finden ist, zu unternehmen, um das künftige Verhältnis des Staates zur katholischen Kirche genau zu präcisiren und der Wiederkehr schwerer Conflictе vorzubeugen, so kann eine solche Politische Reise nur gebilligt werden. Der Culturkampf hat die katholische Kirche mit dem Nimbus der Dornenkrone umgeben, hat ihr eine Märtyrerrolle angeeignet. Der Staat aber hat keinen Nutzen aus dem Kampfe gezogen, nicht in Berlin ist gesiegt worden, sondern in Rom.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 12. December.

Im Abgeordnetenhause wurden zunächst die Immunitäts-Angehobheiten der Abgeordneten Dnody, Herman, Szalay und Verhovay, und zwar im Sinne des Ausführautrages, der auf Auslieferung lautete, erledigt. Es kam bei der ersten und letzten Affaire auch zu kleinen Debatten. Gegen die Auslieferung Dnody's sprachen nämlich Emerich Szalay und Victor Jstoczky. Letzterer besonders unter anhaltender Heiterkeit des gesammten Hauses, für den „armen verirrtten Verhovay“ nach Alexander Umasy aus christlicher Nächstenliebe eine Lanze nicht größerem Erfolg, als dies der ehrenwerthe Vertreter von Rum für den von dem bösen Staatsanwalt verfolgten Dnody gethan, denn mit Ausnahme einiger verbitterter Ultras erhob sich das ganze Haus für die Auslieferung.

## Feuilleton.

### Das einsame Haus.

Eine moderne Spitzgeschichte von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

„Die Kammer Blaubarth's“, spöttelte er, der verschlossene Raum ließ ihm aber doch keine Ruhe, und trotz des fürchtbaren Regens ging er in den Hof hinaus, um durch das Fenster von außen hineinzublicken, aber auch dieses Bemühen erwies sich als nutzlos, denn das Fenster der Kammer war von innen durch einen Laden geschlossen. Es schien das letzte Gemach des Hauses, unmittelbar daran schloß sich eine Mauer, welche verhinderte, daß man das Gebäude von allen Seiten umgeben konnte. Etwas enttäuscht und verstimmt kehrte Erwin in's Haus zurück und stieg die Treppe hinauf, überzeugte sich aber, daß der Bodenraum und ein paar Manfardentüßchen nur mit wenigem werthlosen Gerümpel angefüllt waren und daß wenn das Haus wirklich irdische Bewohner hatte, diese entweder ausgeflohen sein mußten oder sich so verborgen hielten, daß sie nicht aufzufinden waren.

„Allem Anscheine nach ist Niemand hier, mir die Honneurs zu machen, wofür ich es selbst und nehme feierlich Besitz von der verlassenen Festeung“, sagte er, beati possidentis. Er kehrte in das möblirte Zimmer zurück und da ihn in seiner durchdränkten Kleidung zu frösteln begann, so zog er sein Taschenfeuerzeug hervor und entzündete mit Hilfe von Zeitungspapier, das er bei sich hatte, das halbverfohlene Holz am Kamin zu neuer Flamme.

Dann zog er Rock und Weste aus, hing sie auf Stühlen zum Trocknen auf, wickelte sich in seinen Plaid, brannte eine Cigarre an und setzte sich rauchend in den Rehnstuhl am Fenster, um das Gewitter zu beobachten und das Aufhören des Regens abzuwarten.

Es sah jedoch aus, als wollte das Wetter die Geduld des Eingeregneten auf eine sehr harte Probe stellen. Blitz und Donner folgten fast ununterbrochen in unermünder Stärke, der Sturm heulte, wahre

Wasserfluthen ergossen sich in's Thal und als endlich die Macht des Gewitters gebrochen war, die Blitze schwächer wurden und der Donner in der Ferne verhallte, ließ doch der Regen keineswegs nach, sondern ging aus einem rauschenden Gewitterstrom in einen recht soliden, durchdringenden Landregen über, der die Nacht hindurch anzuhalten versprach; zudem war die Dunkelheit hereinbrochen, und es wäre selbst bei gutem Wetter für den des Weges unfandigen Erwin schwierig gewesen, sich nach dem Dorfe, in dem er Quartier genommen hatte, zurück zu finden.

„Es hilft nichts“, sagte er, nachdem er lange Zeit rauchend und träumend am Fenster gesessen hatte, „ich muß mich hier für die Nacht einrichten, angenehm ist der Aufenthalt gerade nicht, wenn ich mich auch nicht vor den Gespenstern fürchte. Sie werden morgen in A. große Augen machen, wenn ich nach einem Quartier im Spukhause wohlbehalten zurückkehre, man wird mich nach Uli's Berichten wahrscheinlich schon zu den Toten gezählt haben.“

Er warf seine Cigarre weg, zog beim Scheine des verglimmenden Feuers seine Kleider wieder an, und da er kein Licht hatte und von der Wanderung des Tages erschöpft war, hüllte er sich in seinen Plaid und streckte sich auf das Sofa aus, um einige Stunden zu verschlafen und bei anbrechendem Tage, wie er hoffte, seine Wanderung weiter fortsetzen zu können.

Er schlief schnell ein, und der Traumgott brachte ihm mit wunderbarer Deutlichkeit eine Erscheinung vor die Seele, mit welcher er sich allerdings im Wachen viel beschäftigte, die aber schnell und flüchtig wie ein Traumbild an ihm vorbeigelitten und trotz all seiner Bemühungen nicht zum zweitenmale in seinen Gesichtskreis getreten war.

Erwin Beger hatte sich einige Jahre in Zürich aufgehalten und gleichzeitig die Univerfität und das Polytechnikum besucht, um Naturwissenschaften zu studiren und die Chemie, für welches Fach er sich speciell entschieden hatte, theoretisch oder practisch zu üben. Nach seinem Abgange von Zürich hatte er in Frankreich und England auf Laboratorien gearbeitet, sich in großen Fabriken umgesehen und sich endlich in München als Dozent niedergelassen; als aber der Sommer gekommen, war in

ihm die Sehnsucht nach der Schweiz erwacht, und er hatte sich aufgemacht, um die geliebten Alpen wiederzusehen. Der erste Besuch galt Zürich, wo er sich einige Tage aufhielt und die Bläse wieder aufsuchte, an denen er einst mit den Commilitonen fröhlich gewesen war, oder die einsamen Spaziergänge, auf welchen er den Problemen nachgesonnen hatte, durch deren Lösung er einst seine Wissenschaft bereichern wollte.

Die Gesährten waren alle längst von dannen gezogen, auch die kühnen Träume von künftigen, weltbewegenden Entdeckungen waren verflattert, aber die stillen Wege und Gärten außerhalb der Stadt waren alle noch da, und auf einem dieser Gänge war ihm eine garte, elfenbleiche Gestalt begegnet oder besser, sie war in der lichten Dämmerung des Sommerabends an ihm vorübergehuscht, daß er nicht recht wußte, hatte er ein wirkliches, lebendiges Weib vor sich gesehen, oder hatte seine Phantasie ihm ein Luftgebilde vorgegaukelt. Und doch nahm dieses Luftgebilde ihm Herz und Sinne gefangen, er suchte und forschte der schönen, fremdartigen Erscheinung nach, aber räthselhaft, wie sie vor ihm aufgetaucht, war sie wieder verschwunden, soviel er auch fragte, Niemand wußte ihm Auskunft zu geben, zu wenig greifbar, zu unirdisch klang die Beschreibung, die er von ihr gab. Länger als seine Absicht gewesen, hatte er sich in Zürich aufgehalten, und als er endlich, von der Erfolglosigkeit seines Nachsuchens überzeugt, die Stadt verließ, da vermochte er es doch nicht, sich allzuseit aus ihrem Umkreise zu entfernen. Er hatte in einem der schmucken Dörfer zwischen der Albiselette Quartier genommen und machte von Uli, seinem kleinen Führer, begleitet, täglich weite Fußwanderungen. Wohin er aber auch ging, das Bild der geheimnißvollen Unbekannten begleitete ihn bei Tage und verwehte sich Nachts in seine Träume, lebendiger und greifbarer war es ihm aber noch nicht erschienen, als während er auf dem Sofa des verlassenen Hauses ausgebreitet lag und sich unbedünktet um das Raufen von irdischen oder unirdischen Feinden dem Schlafe verließ.

Die dem Sofa gegenüberliegende Wand schob sich langsam, unmerklich auseinander, ein erblickter Raum ward sichtbar und aus demselben schwebte im lichten Gewände, das lange blonde Haar aufgelöst, eine Lampe, der ein feiner Duft entströmte, in der Hand haltend, eine

Koloman Mike — Koloman Mike.

Und nun überbrachte ein Schriftführer des Oberhauses die Nachricht (lies: Nuntium), daß die erste Kammer die Vorlage über den Ehegesetzentwurf betreffend die Eheschließung zwischen Christen und Juden abgelehnt habe.

Es entspann sich nun eine längere Debatte darüber, ob das Haus dieses Nuntium im Sinne des Vorschlages des Präsidenten schon morgen verhandeln solle, oder ob die Verhandlung erst am Montag stattfinden, um den Parteiclubs Zeit zu gönnen, Stellung zur Frage zu nehmen.

Das Haus schloß sich dem ersten Antrage an und wird demnach schon morgen das Abgeordnetenhaus darüber beschließen können, was es mit dem Nuntium anzufangen habe.

Gegen Schluß der Sitzung gab es zwei Interpellationen, eine hinsichtlich des Baues der Szönpöter Bahn, die andere betreffs eines Conflictes zwischen Polizei und Militär, der sich in Miskolcz zugetragen.

**Inland.**

Dr. F. Budapest, 11. December. Seit Menschengedenken war das Oberhaus nicht so lebhaft befaßt, die mit der Ablehnung des Ehegesetzes zwischen Juden und Christen resultirende Abstimmung nicht so erregt, als sich hiezu in der heutigen Prälaten- und Magnatenversammlung ein Gelegenheitswort geboten. Im Ganzen wurden 212 Stimmen abgegeben — eine imponirende Anzahl, die nachgerade als ein Unicum erscheint, wobei sich für die Vorlage 103, gegen dieselbe 109 Stimmen ergaben. — Da nun zur Basis der Specialdebatte in der heute geschlossenen Generaldebatte angestrebte Abstimmung gütigen Erfolges, sich die Discussion weiter ausspannte, so erscheint es um so fraglicher, ob überhaupt noch für die Dauer der gegenwärtigen Reichstagsession die Sanctionirung dieses Ehegesetzes zu gewärtigen, als bekanntlich dem Oberhause — wenigstens zur Stunde noch — ein leiblich unumschränktes Veto zur Verfügung steht. Unsere Prälaten betheiligten eine überaus strenge Disciplin, welche womöglich selbst der des Militärstandes die Wage zu halten versteht; überhaupt können die heute gelegentlich der öffentlichen Abstimmung eclatant constatirten Gegner ihre bis heute gefengete Haltung durch das kategorische Postulat ihre Charakterconsequenz immerhin — wenigstens scheinbar — rechtfertigen. So oft künftighin immer entweder ein clericaler, vorwiegend auch ultramontaner Standpunkt im Vordergrund, so oft derselbe der Omnipotenz des Staates contrairirt gegenübersteht, so oft der ergebene Anhang unseres einflussreichen Prälatenstums im Oberhause mit in's Treffen eintritt, so oft müssen wir uns auch darauf gefaßt machen, der heute gemachten epochalen Erfahrung wieder zu begegnen, bis nicht gelegentlich der so nahe bevorstehenden Reorganisation des Oberhauses eine nicht weiter zu vertagende, verfassungsmäßig gerechtfertigte, im Geiste der Demokratie wie der Billigkeit liegende Einschränkung des Oberhaus-Vetos in infinitum legislativisch geregelt erscheint. Dies wäre denn die einzige Rückseite der heutigen unerwarteten Abstimmung, in der wir dann zur allgemeinen Beruhigung den Keim einer besseren Zukunft im Interesse der Humanität und des Fortschritts zuversichtlich zu erblicken vermöchten.

Wien, 11. December. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Bei Beratung der Judenmilitär-Vorlage bemängelt Menger die späte Vorlage des Budgets und wirft der Regierung Necessität gegen die Bekämpfung der Budgetlücke vor. Fürnkrantz glaubt die gegenwärtige Bekämpfung als eine unerschwingliche bezeichnen zu sollen. Der Finanzminister verweist darauf, daß der Vorgang betreffs der provisorischen Fortsetzung der Steuern in allen parlamentarischen Staaten üblich sei, speciell in Oesterreich länger obwaltet, als das gegenwärtige Ministerium am Ruder ist. Die Angriffe gegen die Höhe des Deficits sind ungerichtet, denn das Verwaltungsgeld-Deficit sei sehr niedrig. Die Regierung ist sich der Verantwortung wohl bewußt, dieselbe gehe von dem Grundsatze der Gleichberechtigung aller Völker aus. (Beifall rechts.) Scharifwid wirft der Regierung vor, ihr Grundgesetz sei das „divide et impera“. Menger beklagt die Confiscationen und sagt, die Linke denke nicht an die Unterdrückung der Gezeiten. Berichterstatter Clam-Martiniß verwarft sich insbesondere dagegen, daß Jemand die Deutschen unterdrücken wolle. Die Vorlage wurde sodann in zweiter Lesung angenommen. Der Antrag Stourzh, über die Verantwortung der Interpellation betreffs Auflösung des Vereins „Eintracht“ die Debatte zu eröffnen, wurde abgelehnt.

**Ausland.**

Berlin, 11. December. „Die Nationalzeitung“ bezweifelt, daß Goffler nach Genua gereist sei. — Der französische Botschafter Courcel folgt heute einer Einladung des Reichskanzlers nach Friedrichsruh, wofür gegenwärtig auch Prinz Reuß, der deutsche Botschafter in Wien, zweilt. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ bezeichnet den Besuch des deutschen Kronprinzen beim König von Italien in Rom, abgesehen von den freundschaftlichen Beziehungen, als einen Act der internationalen Höflichkeit; ebenso sei der Besuch des zweiten in Rom residirenden

zarte Gehalt hervor und trat an sein Lager. Ach er kannte sie nur zu gut, es war die Heisersehnte, Lauggesuchte mit den grünen Märchenaugen, die sich über ihn beugte, es war der kleine Purpurmund, nach dem er geschmacht, dessen Athem seine Schläfe streifte, es war ihre kleine, kühle Hand, die über sein Haar strich. Er griff nach der Hand, er bedeckte sie mit heißen Küßen, er streckte den Arm aus, um die Hand an seine Brust zu ziehen, da verschlangte sie sich und verschwand wie ein Schatten.

„Nein, nein, ich habe dich, ich halte dich! Nicht noch einmal sollst du mir spurlos entfliehen!“ rief er auffahrend — und erwachte. Tiefe Dunkelheit umfing ihn, das Feuer im Kamin war bis auf die letzte Kohle ausgebrannt.

„Ein Traum, wirklich nur ein Traum?“ rief Erwin sich aufrichtend, „unmöglich, ich hielt sie mit diesen Händen, ihr Haar berührte meine Wangen, ich trank ihren süßen Athem, sog den Duft ein, der ihrer Lampe entströmte, und dieser Duft ist noch hier, ich rieche ihn, er erfüllt das Zimmer.“ (Fortsetzung folgt.)

**Bethlehem.**

Eine historisch-geographische Uebersicht von Karl Schnabl. (Fortsetzung aus Nr. 290.)

**VI.**

Die Rechtsverhältnisse an heiliger Stätte.

Dieser herrliche, denk- und ehrwürdige Bau ob der Geburtsstätte Christi, hat aber auch seine traurige Geschichte. Man sollte meinen, daß an jener Stätte, der Stätte des Friedens, Frieden herrsche unter den Menschen christlichen Namens. Nirgends besser als in Palästina, an der Urquelle des Christenthums, kann man erkennen, welch' ein Unheil, welch' geistige Trostlosigkeit es ist, welch' traurige Folgen die Trennung des Christenthums von dem Einheits- und Mittelpunkte hervorruft und nach sich zieht. — Wir müssen, um uns die Verhältnisse klar zu machen und erklären zu können, einen historischen Ueberblick über

Souveräns, des mit uns in Frieden lebenden Papstes, eine natürliche Consequenz der zwischen den Höfen bestehenden Höflichkeitsregeln. Es wäre auffallend gewesen, wenn der Kronprinz zweimal durch Italien gefahren wäre, ohne den König zu begrüßen. Aus einem eventuellen Nichtbesuche des Papstes wäre man berechtigt, auf eine Vermittlung zwischen dem deutschen Kaiserthum und dem Papste zu schließen, was nicht der Fall sei. Besondere politische Motive liegen weder für den Besuch des Königs, noch für den Besuch des Papstes in der Tages-Situation vor.

Paris, 11. December. Die letzten aus Congo eingegangenen Nachrichten dementiren den Tod Brazza's.

Rom, 11. December. Die Kammer beschließt, nach Verhandlung des Budgets und der dringenden Gesetzentwürfe die Verhandlung des Entwurfes Bacelli's betreffs der Reform des höheren Unterrichtes zu vertagen. Die Justiz des Staatsanwaltes von Rom verlangt die Erlaubniß des Einschreitens gegen Nicotera wegen Beleidigung eines öffentlichen Functionärs. Der Justizminister verlangt die Ermächtigung des Einschreitens gegen Nicotera und Kovito wegen Duells. Beide Verlangen wurden dem Bureau überwiesen.

Rom, 11. December. Sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie werden zur Begrüßung des deutschen Kronprinzen hier eintreffen. Einige Journale melden, anlässlich der Anwesenheit des hohen Gastes werde eine große Truppenrevue stattfinden. Was den Besuch des Kronprinzen beim Papste betrifft, will der „Moniteur de Rome“ wissen, derselbe erfolge auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Wilhelm, welcher den endlichen Abschluß des Kulturkampfes herbeiführe.

**Generalversammlung der sächsischen Universität.**

Hermannstadt, 13. December.

Die heutige Sitzung wurde vom Präses-Stellvertreter Albert Arz von Straußenburg um 9 Uhr Vormittags eröffnet. Das Protocoll über die Sitzung vom 8. d. wird abgelesen und verifizirt.

Dr. Wolff trägt vor den Bericht des Centralamtes betreffend den Stand der Angelegenheit wegen Rückerstattung des von der Universität ungebührlicher Weise eingehobenen Aequivalents per 23063 fl. — Das Finanzministerium hatte nämlich entschieden, daß dieser Betrag der Universität rückertattet werde. Die Hermannstädter Finanzdirection trat nun mit einer Genehmigung im Gesamtbetrage von 58157 fl. und 17 kr. als Gehalt für das bewegliche Vermögen der Universität und der Siebenrichter seit dem 1. Januar 1863 bis 1. April 1881 auf. Hiergegen wurde ein Recurs an das Finanzministerium gerichtet, bezüglich dessen bis noch keine Entscheidung herabgelangt ist. — Der Bericht des Centralamtes wird zur Kenntniß genommen.

Dr. Bruckner trägt vor das Gesuch des Daniel Hermann aus Schäßburg um Abweisung von vier Annuitäten. Der Antrag der finanzöconomischen Commission auf Ablehnung des Gesuches wird angenommen.

Zay trägt vor den Bericht der finanzöconomischen Commission betreffs Modification der Darlehens-Allocations-Modalitäten. Die Anträge der Commission, Darlehen unter dem Betrage von 1000 fl. nicht zu bewilligen, Darlehen nur auf Hypothen in Städten und Märkten des ehemaligen Königsbodens zu ertheilen, die Beurteilung der Sicherheit der Hypothen dem Centralamt unter Zuziehung des Rechtsanwaltes der Universität zu überlassen, werden mit dem Zusatzantrage Hager's angenommen, daß in die Kategorie der Darlehenswerber auch die politischen und kirchlichen Gemeinden als Corporationen einbezogen werden.

Dem Gesuche der Maria Schuster aus Bistritz (Referent Schafend) um ein Darlehen wird keine Folge gegeben, — dagegen dem Gesuche des Johann Sikeli aus Agnetshelm und jenem des Eduard Theil aus Mediasch willfahrt, — das Gesuch des Johann Ludwig aus Großpropsthorf um ein Darlehen abgewiesen.

Dem Ansuchen der Bistritzer Ackerbauerschul-Commission um Nachsicht der Annuität-Zahlung pro 1884 (Referent Himesch) wird Folge gegeben.

Dr. Bruckner trägt vor das Gesuch des Archivamtes um Erklärung der Archivbeamten als pensionfähig.

Die das Gesuch betreuenden Anträge der finanzöconomischen Commission werden angenommen.

Nach kurzer Pause wurde die Sitzung der Generalversammlung der Siebenrichter eröffnet.

Dr. Wolff trägt vor das Gesuch des Forstmeisters Albert Mangestius um Flüssigmachung seiner Quinquennial-Zulage. — Das Gesuch wird bewilligt.

Der Weiterverkauf der Darlehenshypothek des Siebenrichter-Café-Schuldners Johann Schuller aus Seiburg (Referent Dörr), desgleichen der Weiterverkauf einer Hypothek in Salzburg, der freiwillige Verkauf der Curie in Talmatsch an die dortige politische Gemeinde wird genehmigt.

Der Ausweis des Centralamtes über die außerordentlichen Ausgaben der Siebenrichter-Cassa vom 1. November 1882 bis 1. September 1883 wird mit Vorbehalt zur Kenntniß genommen.

Nach Genehmigung des Weiterverkaufes einer Darlehens-Hypothek wird der Bericht der Contrirungs-Commission zur befriedigenden

Jahrhunderte thun. Vor dem 12. Jahrhunderte, also vor der Ankunft der abendländischen Kreuzfahrer, welche das Land aus den Händen der Ungläubigen (Seldschuken und Fatimidenherrschaft) eroberten, war das orientalische Christenthum im heiligen Lande in Rom geeint. Die abendländische Herrschaft in Jerusalem veränderte nur insoweit die kirchlichen Verhältnisse, als der lateinische Ritus und die abendländische Hierarchie zur natürlichen Geltung kommen mußte.

Die orientalischen Riten mit ihrer Special-Kirchenverfassung konnten so gut als solche fortbestehen, als sie zu allen Zeiten als Theile der katholischen Kirche zu betrachten sind, daß die Rechtsansprüche auf alle Rechtsobjecte der abendländischen Kirche zufließen, ist auch evident.

Von einer Verdrängung der orientalischen Christenheit konnte nicht die Rede sein, da 1. ihre Rechtsansprüche an die heilige Stätte, resp. Bauten darüber nur in soweit in Betracht kommen könnten, als sie Glieder der katholischen Kirche seien, und 2. daß ihr factischer Rechtsanspruch nur von Seite der islamitischen Landesregierung tolerirt war und das Christenthum erst wieder durch die abendländische Eroberung in den vollen Besitz gelangte, den er wohl vom IV. Jahrhunderte an hatte, der aber während der mohamedanischen Herrschaft theils entzogen, theils verarmert wurde. Die fränkische Herrschaft dauerte kaum zwei Jahrhunderte. Salaheddin führte 1187 den ersten Schlag; mit dem Verluste von Akko 1291 ging sie zu Ende. Salaheddin erlaubte anfangs nur eingeborenen Syren den Zutritt zu den Cultusstätten; doch bald erlangte der Bischof Hubert von Salisburg vom Sieger die Erlaubniß, daß in Bethlehem vom lateinischen Clerus der Gottesdienst in der heiligen Grotte abgehalten werden dürfe. Aber schon im XIII. Jahrhunderte 1238 kamen die Söhne des heiligen Franciscus, um die Hut und Wache der heiligen Stätten zu übernehmen. Unter vielen Mäthen und trotz vieler Verfolgungen hielt der Orden aus. In der Periode vom XIII. bis XVI. Jahrhunderte hatte der Orden als Vertreter der katholischen Kirche an den Republikan Genua und Venedig, welche mit dem Mamelukenhose in Raivo in mercantiler Beziehung standen, thatsächliche Besitzher. Es existiren noch mehrere Rechtsurkunden, welche

Kenntniß genommen, — die Dienstes-Instruction für das Forstpersonal mit den von der Commission beantragten und vom Referenten Böhmch empfohlenen Modificationen genehmigt, — ferner der vom Centralamt vorgelegte Bericht über die Geschäftsabwicklung des Rechtsanwaltes im Jahre 1882 zur befriedigenden Kenntniß genommen, dann das Exposé des Rechtsanwaltes pro 1. November 1882 bis 1. October 1883 genehmigt.

Dem Ansuchen der Wiener Firma Baiersdorf und Bach um Ausnützung der Wälder der Siebenrichter wird vorläufig keine Folge gegeben, die Beschlußfassung hingegen über den Antrag der finanzöconomischen Commission, das Centralamt anzuweisen, in weitere Verhandlungen mit der Firma oder einem anderen Offerenten einzutreten und den Vertrag eventuell auf Grund der von der Finanzcommission formulirten Punkte abzuschließen, den Vertrag jedoch der Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen, — nach längerer Debatte, an der sich vornehmlich Böhmch, Dr. Pacurar, Dr. Bruckner, Universitäts-Notar Schneider, Kraffer, Gull und der Referent betheiligten, — der nächsten Sitzung vorbehalten.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 14. December.

Die Klausenburger l. ung. Finanzdirection hat den Aspiranten Leopold Heigel zum unbedingten Manipulations-Practicanten ernannt.

Die Statuten des Hermannstädter „Magyar polgári kör“ sind vom l. ung. Ministerium des Inneren unter Zahl 70,645 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

Die Hermannstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Hermannstädter Advocat Dr. Johann Borcia in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Curator der Kanzlei desselben der Hermannstädter Advocat Johann Popp ernannt wurde.

(Tagesordnung) zu der Montag den 17. d., Nachmittags 4 Uhr, auf dem städtischen Rathhause abzuhaltenden Sitzung der Stadtvertretung:

- 1. Vicitations-Ergebnisse. 2. Verordnung des k. königl. Innerministeriums, womit das Budget des Franz Josef-Spitals pro 1884 genehmigt wird. 3. Antrag auf Bewilligung einer Remuneration für die Verwaltungs-Beamten des Franz Josef-Spitals. 4. Gesuch des Presbyteriums A. B. um Bewilligung von Deputatholz für die Volksschule auf dem Soldatth. 5. Antrag auf Verkauf der städtischen Häuser Elisabethgasse Nr. 40 und Freundschafsgasse Nr. 23, sowie Feststellung der diesbezüglichen Verträge. 6. Antrag wegen Ueberlassung eines Theiles des vormaligen Karascher Grundes an die israelitische Cultusgemeinde zum Bau einer Synagoge, und Feststellung des bezüglichen Vertrages. 7. Antrag auf Verkauf eines Stückchens Grundes in der Heltauertor-Sizanie und Sagthor-Vorstadt und Feststellung der bezüglichen Verträge. 8. Vergütung von Meliorationen an den austretenden Bächern des Stadtgebietes in Szeged. 9. Antrag auf Bewilligung einer Remuneration für die Bejorgung der Geschäfte des Siebenhausverwalters während seiner Krankheit. 10. Feststellung der Wirklichkeitsliste. 11. Berichte der heimischen Rechnungsprüfungs-Commission über städtische und Forderrechnungen. 12. Verleihung des J. Pilder'schen Stipendiums. 13. Currentien.

Heute, 10 Uhr Vormittags, findet eine Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität statt.

(Nachträgliche) zur 400jährigen Lutherjubelium.) Bei Gelegenheit desselben schmücken das große Auditorium des hiesigen evang. Gymnasiums A. B. folgende Lutherprüche: 1. Wenn Schulen zunehmen, so sieht wohl und die Kirche bleibt reichthum. — 2. Junge Schüler und Studenten sind der Kirche Samen und Quellen. 3. Wer eine Stunde verläumt, der verläumt auch wohl einen ganzen Tag. — 4. Gebrauche der Stunde und was die Stunde mitbringt. — Wir machen hierbei auf ein lehrreiches Werk aufmerksam, das sich in der Hermannstädter theol. Bezirksbibliothek befindet, leider aber in deren Katalog nicht aufgeführt erscheint, nämlich: Bretschneider, Luther an unsere Zeit, oder Worte Luthers, welche von unserm Zeitalter besonders beherzigt zu werden verdienen. Aus dessen sämtlichen Werken zusammengestellt. Erfurt, 1817.

(Concertnachricht.) Der hiesige romanische Gesangverein veranstaltet Sonntag den 16. d. im Musikvereinsgebäude sein zweites diesjähriges Concert mit nachstehendem Programm: 1. Drei Lieder für eine Sopranstimme von Reinecke: a) Dimbovia apa dulci; b) Armes Mädchen; c) Abscheulich. 2. Drei Lieder für gemischten Chor von J. Mendelssohn-Bartholdy: a) Erinnerung; b) Die Nachtigall; c) Lob des Frühlings. 3. Arie für eine Altstimme aus den „Kreuzfahrern“ von C. W. Gade. 4. „Dous inimi un mi da pace“ gemischter Chor mit Clavierbegleitung von G. Dima. 5. Lieder für eine Bassstimme. 6. Der 42. Psalm für Soli, Chor und Clavierbegleitung von J. Mendelssohn-Bartholdy.

Die Bilettausgabe findet Sonntag den 16. d. J. Vormittags von 11—12 und Nachmittags von 3—4 Uhr im Schulzimmer der hiesigen romanischen Mädchenschule (Heltauertor Nr. 7) statt.

(Ver einsnachricht.) Der Lehrverein der hiesigen gr.-orient. romanischen theologisch-pädagogischen Seminarjugend hielt Dienstag, den 11. d., als am Vorabend des Namensfestes „Andreas“ (29. November a. St.), nämlich des verewigten Erzbischofs und Metropolitens

die Mamelukenjultane erließen und dadurch die alten Rechte der katholischen Kirche erneuerten. Als die Mamelukenherrschaft in Egypten und in dem zu ihm gehörigen Palästina und Syrien zu Ende ging und das heilige Land unter osmanische Herrschaft kam, wurden förmliche Verträge zwischen dem Sultan Soliman und Franz I., König von Frankreich, geschlossen, wonach der Vertreter der katholischen Kirche an den heiligen Stätten. Der Franciscaner-Orden mußte sich nur verpflichten, einen jährlichen Tribut von 14 Beuteln oder 7000 türkischen Piastern, gleich 700 Goldgulden zu zahlen. Seit dieser Zeit, Anfangs des XVI. Jahrhunderts, datirt auf das französische Protectorat über die katholische Kirche im heiligen Lande.

Indessen vollzog sich auch das orientalische Schisma und wurde bleibend.

Die orientalischen, schismatischen Kirchenfragmente, zunächst die griechische Kirche, abhängig vom öcumenischen Patriarchen, tauchte immer mehr auf und suchte sich auf den historischen Stätten Rechte zu erwerben, und da schon ein rechtmäßiger Besitzer hier war, nämlich der Franciscaner-Orden, so sollte er durch verschiedene Machinationen verdrängt werden.

Es begannen jetzt jene Ketten von Usurpationen, welche durch Gift, Schmeichelei, Bestechung und Gewalt von Seite der schismatischen Christen ausgeführt wurden und zum Resultate haben, daß die katholische Kirche die große Basilica verloren, die eben jetzt in seinem Längenschiffe als Bivual den türkischen Soldaten dient, und in der Geburtsgrotte auch nur einen Altar zur Verhüllung hat. Die Zeit der großen Sultane war auch und ist längst vorüber, welche bei aller Barbarei doch einen Fonds von Rechtsgefühl hatten, daher ihre Epigonen in der Verleihung beliebiger Fermane eine Geldquelle der sonderbarsten Art zu entdecken glaubten. Leider haben die katholischen Mächte bei solchen Rechtsverdrängungen nicht immer den gehörigen Widerpruch erhoben. Darum hatten die meisten Usurpationen einen perennirenden Charakter angenommen. Das Jus ist in dieser Angelegenheit dormalen suspendirt.

Die Katholiken Bethlehems sind auf den engen Raum der kleinen,

Schlag u. Jahresf. durch ein feiterede. Differtat weise meß professor's überaus solche Gela ja nahe z guten und die Anwe Rom an, lungenen ungedrückte der hiesige gottesdienl Vereines

und Braus auf Rod aus wie n süßer gerü gemein M berige von im Walde Natur, da Wintergen Weit und grünen Ho schauben, d wird über und aus b Zaubertra

— ( hat nun d lichen Her traulichen zum Plau wieder au Jeth überall im und das l hier am l umher als Für effante un trachten, a wandthaf

— ( der seit J rung der und ich gl sein wird Hoffnung bängern d denn die Vergleiche Bette- un ihrem Gut tung einer Stellen zu komme, ip

— ( Do Maßnahmen etwas zu dergleichen die Zahne tragenden sich unter angebauten wird diese belausende finden hier als ersten Grundstein stehen im Staatsgem für das h reichs The 1842, wo richtet wur selbst in d gebindert, Wenn man oder gar s matieren) aus ihrem Die Zeit vorüber — in einen seine Bibli Seit

— ( teiten nicht die manch entschieden legten zwei die Katholi wenn man alle die fle verbraucht Schluß, d eine Rechte werden wie noch lange Christlichen

Schaguna, dessen Namen er führt — seine ordentliche öffentliche Jahresfeier, welche vom leitenden Professor Dr. Johann Cristian durch eine, die großen Verdienste des Verewigten hervorhebende Gelegenheitsrede eröffnet und in welcher die programmweisen Declamationen, Dissertationen und Lieder, letztere executirt unter Mitwirkung, beziehungsweise meisterhaft musicalischer Begleitung (am Piano) des Gesangsprofessors, Herrn G. Dima, zur vollkommendsten Zufriedenheit des überaus zahlreich anwesenden, leider aber in dem verhältnismäßig für solche Gelegenheiten gar zu beschränkt kleinen Saale kaum Platz habenden, ja nahe zum Erdrücken gepreßten Publicum vorgetragen wurden. Einen guten und die Jugend zu weiterer Thätigkeit anfeuernden Eindruck machte die Anwesenheit Sr. Excellenz des Erzbischofs-Metropolitens Miron Roman, welcher sein befriedigendes Wohlgefallen angeführt der gelungenen Productionen in aus dem Herzen fließenden warmen Worten ausdrückte. Am folgenden Tage, nämlich vorgestern, Mittwoch, fand in der hiesigen Kathedral-Stadtpfarrkirche der alljährlich übliche Trauergottesdienst zur Erinnerung des obenannten verewigten Gründers des Vereines in feierlicher Weise statt.

— (Aus der Natur.) Der Winter ist gekommen, mit Sturm und Braus über die Felder jagend; die Wolken schütteten die Federn, auf Rock und Hut fiel manches niedliche Sternchen. Die Welt sieht aus wie mit Zucker bestreut — man meint, sie sei für Weihnachtsfeier gerüstet; die weißtiefreige Tracht an Baum und Busch ist all-gemein Mode geworden; köstlich hebt sich die Schlarlachfrucht der Berberitze vom weißen Schopfe des Strauches ab. Auf Fichte und Tanne im Walde lagert die dicke, weiße Haube. Es war zum Vortheil der Natur, daß sie das stark verschlossene Herbstkleid mit dem blinckenden Wintergewande vertauschte. Die harte Kälte ist plötzlich eingetreten. Weit und breit deckt das weiße Tuch das Erdreich. Noch guden die grünen Hälmschen daraus hervor, sich gleichwie ängstlich nach Hilfe umschauend, daß sie der Schnee nicht bald völlig begraben möcht; doch es wird ihnen nichts nützen, denn bald wird er dichter und weicher fallen; und aus dem tiefen Winterschlaf weckt sie Niemand, als erst mit seiner Zauberkräft der Frühling.

— (Ein Säugling) wurde in Neppendorf aufgefunden und befindet sich dort im Hause Nr. 21 in Verpflegung.

— (Jogarascher Blaudeereien.) Winter, der grimme Tyrann hat nun definitiv sein Regiment angetreten und die Flamme des häuslichen Herdes brennt nun noch einmal so anheimelnd und ladet zum traulichen Gedankenaustausch ein; da ist es denn natürlich, daß die Luft zum Blaudeern wieder erwacht und so nehme ich denn die alte Sitte wieder auf, sie und da Jören feiern etwas zu erzählen.

Jetzt eben ist eine bewegte Zeit auch in unserm Städtchen. Wie überall im Lande bereitet man sich zu der Comitats-Restauration vor und das Metier der Korteische steht in voller Blüthe. Die Wahlen finden hier am 17. und 18. December statt und die Sturmögel flattern schon umher als Vorzeichen des kommenden großen Ereignisses.

Für den objectiven Zuschauer ist die Bewegung eine ganz interessante und läßt sich aus der Loge der Neutralität viel angenehmer betrachten, als wenn die eigene Kritik dabei in Frage kommt oder verwandtschaftliche und politische Motive als treibende Elemente fungieren.

Ich habe stets zu Jenen gehört, die von dem energischen Charakter, der seit Jahren an der Spitze der Regierung steht, die radicale Aenderung der Verwaltung durch die Aufhebung der Beamtenwahl erhoffen und ich glaube, daß die bevorstehende Restauration die letzte Gelegenheit sein wird zur Uebung der Korteische-Künste und Pfliffe und spreche diese Hoffnung auch ganz gelassen aus, auf die Gefahr hin, von den Anhängern des alten avitischen Systems als Neuerer verpöndelt zu werden, denn die Erfahrung daheim in unserm gezeigten Ungarn und der Vergleich mit den Verwaltungszuständen anderer Staaten, wo nicht die Better- und Gevatterschaft oder eine sonstige Clique die Macht hat, nach ihrem Gutdünken und aus Motiven, die in der Regel mit der Einrichtung einer guten Verwaltung nichts zu thun haben, ihre Lieblinge mit Stellen zu dotiren, mit dem Troste, daß mit dem Amt der Verstand komme, spricht deutlich genug für die radicale Reform.

Doch da entpappe ich mich auf einer Excursion, die nicht in den Rahmen der harmlosen Blaudeerei paßt und es ist wahrlich nur der Restaurationslust, in welcher wir jetzt leben, zuzuschreiben, daß ich diese Tactlosigkeit beging.

Also, wie der Berliner Guckkästner sagt, err was Anders — sprechen wir von einer andern Agitation, die jetzt in loco betrieben wird — sie hat einen ästhetischen Charakter und hat ihre Wurzeln bei allen Nationalitäten unseres internationalen Städtchens geschlagen. Der deutsche Gesangsverein, der ungarische und romanische Dilettantenverein bereiten sich zu diversen Aufführungen vor.

Soviel mir bekannt ist, werden dieselben in ziemlich rascher Aufeinanderfolge sich abspielen und man kann überzeugt sein, daß an keiner Stelle zu tabeln sein wird — schon aus dem einfachen Grunde, daß bei dergleichen Vorstellungen eine Kritik überhaupt nicht am Platze ist. Auch die Fahne des rothen Kreuzes wird entfaltet werden und da die Banner tragenden Arrangure bekannt tüchtige Vergnügungskämpen sind, so wird sich unter dieser Flagge ganz gut in den Hafen des Amusements bug-

angebauten Katharinen-Kirche für ihren Gottesdienst beschränkt. Eben wird diese Kirche vergrößert, um für die auf mehr als 3000 Seelen sich belaufende katholische Gemeinde besser als bisher zu genügen. Wir finden hier wieder die Person unseres erlauchten Kaisers Franz Joseph als ersten Wohlthäter, der zu den Erweiterungsarbeiten den Geld- und Grundstein legte. Alle dieser Acte der Pietät unseres Kaiserhauses stehen im erfreulichen Gegensatz zu dem Verbote der josephinischen Staatsgewalt vom Jahre 1781, wodurch alle öffentlichen Sammlungen für das heilige Land untersagt wurden. Auf diese Weise blieb Oesterreichs Theilnahme für das heilige Land 60 Jahre lang, bis zum Jahre 1842, wo das General-Commissariat für das heilige Land wieder errichtet wurde, ohne allen öffentlichen und gemeinsamen Ausdruck. Ja selbst in dieser düren Periode waren die österreichischen Franciscaner gehindert, sich ihren Ordensbrüdern am heiligen Grabe beizugesellen. Wenn manchmal in das Abendland Berichte gelangten von Streitigkeiten oder gar Kämpfen zwischen Lateiner (Katholiken) und Griechen (Schismatikern) an heiliger Stätte, so mögen solche traurige Ereignisse, auch aus ihrem Zusammenhang herausgerissen, kaum verstanden werden. Die Zeit der großen dogmatischen Streitigkeiten sind im Orient längst vorüber — noch mußte St. Hieronymus vor den wütenden Pelagianern in einen Thurm flüchten, als sie sein Kloster zerstörten, wobei auch seine Bibliothek größtentheils zu Grunde ging.

Seit den letzten zwei Jahrhunderten sind die Kämpfe und Zwistigkeiten nicht mehr religiös-dogmatischer Natur: sie sind Rechtsstreitigkeiten, die manchmal in Ermangelung triftiger Argumente sautrechtlich entschieden wurden. Wenn man die schwebende Frage, besonders der letzten zwei Jahrhunderte im Detail verfolgt, die so weit gehend, daß die Katholiken in ihrem guten, historischen Rechte beeinträchtigt wurden; wenn man die Unterlassungshünden der katholischen Mächte jummirt, alle die kleinen diplomatisch-politischen Mittel, die eigentlich alle schon verbraucht haben, näher beobachtet, so kommt man unwillkürlich zu dem Schlusse, daß in dieser Sache kaum je unter obwaltenden Umständen eine Rechtsreinigung stattfinden und künftige Rechtsverlegung verhindert werden wird — bis nicht das Christentum an heiliger Stätte unter einem Oberhaupte geeint dasteht. Der Streit an heiliger Stätte wird noch lange eine offene Wunde bleiben, und ein mikroskopisches Bild der christlichen Uneinigkeit am Makrokosmos sein. (Fortsetzung folgt.)

stren lassen. Sie sehen, man ist hier sehr rüchrig und alert. Weniger kann man diese Eigenschaften dem Spannungsmaterial nachrühmen, welches den ehrwürdigen altmodischen Postwagen von Hermannstadt hieher und von hier nach Kronstadt zu expediren hat. Reisende, welche auf dieser Route verkehren, sagen aus, daß sie den Wunsch einer Eisenbahn-Verbindung selten so lebhaft gespürt haben, als eben bei einzelnen Stationen zwischen Hermannstadt und Kronstadt.

Von geeren an ist die Strecke Jogaras-Homrod in Postverbindung; es ist das ein entschiedener Vortheil betreffend der Sendungen, die von der Hauptstadt oder Wien kommen und jöhnt mit der unpractischen Anordnung der Abfahrt von Hermannstadt einigermaßen aus.

Neugierig bin ich, wie es in diesem Winter hier mit dem Eisport beschaffen sein wird. So viel man erzählt, soll ein Unternehmner aus dem Stamme der Baraoner sich der Sache annehmen. Der Mann muß die erbgeerbene Gabe seines Stammes, die Kunst des Fiedelns, wahrscheinlich entbehren, daß er sich zu diesem kalten Metier bequemt.

Was übrigens den hiesigen Eisport betrifft, so dürfte derselbe so lange nicht in entsprechender Weise cultivirt werden, bis nicht auch hier sich ein Eislaufverein bildet. Nur dann wird Ordnung und anständiges Amusement möglich sein. — Ob freilich bei der Unmasse von Vereinen, welche hier theils blühen, theils mühsam vegetiren, eine neue Gründung angezeigt wäre, das müßten die Herren und Damen vom Eisport eben bestimmen.

Es könnte allerdings dafür mancher bestehende Verein eingehen ohne daß ihm eine Thräne nachgeweinert würde.

Die Vereinigung der diversen Geselligkeitsvereine in ein Casino würde zum Beispiel eine Wohlthat sein für die geselligen Zustände hier und gleich zwei Institute überflüssig machen; doch davon ein andermal — nach der Restauration — denn hier hat man heute doch nur für die Sinn.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie.) Im Monate dieses Jahres liefen 533 neue Versicherungsanträge über 562.304 fl. Capital und 7.010 fl. jährliche Rente ein, und wurden abgeschlossen 460 Verträge 478.904 fl. Capital und 5.250 fl. Rente. Der Gesamt-Vericherungstand mit Ende November betrug 41.878 in Kraft befindliche Polizzen über 39.928.433 fl. Capital, und 156.606 fl. Rentensumme. Im Laufe dieses Jahres sind durch Todesfälle 513 Versicherungsverträge erloschen und aus denselben 429.850 fl. Capital netto 980 fl. Rente zahlbar geworden. Im Ganzen wurden von dem Vereine bisher für fällige Versicherungen ausgegabt 4.154.000 fl. An Prämien pro November war einzucassiren die Summe von 82.154 fl.

— (Die spanischen Frauen) schildert ein Madrider Correspondent folgendermaßen: Die schönsten Bauwerke dieser Stadt sind unstreitig ihre Frauen. Argus mit seinen hundert Augen reichte nicht aus, diese unerhörte Fülle von Schattirungen in allem, was weiblichen Reiz bedeutet, zu erfassen. Auf Schritt und Tritt möchte man, wie die galanten Spanier von Geist, den Mantel ausziehen, über das Pflaster breiten und die kleinsten Füße der Welt einladen, von dem rauhen Stein auf das sanfte Tuch zu treten. Der ganze Schlag ist so zart und weich und zierlich, daß ich häufig das neuartige Vergnügen empfinde, mir mit meinen dürftigen fünf Fuß fünf Zoll wie ein kleiner Herkules vorzukommen. Hier erst fange ich an, langsam zu begreifen, was die Natur eigentlich beabsichtigte, als sie dem Menschen das Auge gegeben hat. Das Auge der spanischen Frauen ist ein Theaterstück in vier Acten mit der reichsten Handlung, die ein Dichter erfinden kann; es spricht alle Sprachen der Welt und macht mithin auch dem Deutschen jedes schwerfällige Wörterbuch entbehrlich. Nein, dieser Marillo hat weder erfunden, noch geschmeißelt. Was er malte, ist die Wahrheit, die reinste und schönste Wahrheit. Ach Gott, wie gern verzeiht man diesem Hochlande seine Felsen, da es solche Frauen hat! ... Weil ich die Gedränge des spanischen Volkes noch nicht genügend kenne, erkundigte ich mich im Kaffeehause bei einem jungen fetten Madrilenen, wie er es denn anstelle, in diesem Tummel von Reigen seine Bestimmung zu behalten. Der wohlfrisierte und nach allen Essensen Arabiens buntende Don zuckte die Achsel, verdrehte die Blicke ganz heuchlerisch und erwiderte: „Ich trage eine Frau im Sinne, wie es wenige gibt; sie schüßt mich vor den Frauen, deren es viele gibt!“ Ich war auf diese Antwort — wie man bei uns sagt — „paff“. Nach meinem Geschmack gehören alle diese Frauen zu jenen — von denen es wenige gibt. Und ich liebe sie auch alle, in Pausch und Bogen, diese graxiosen, vornehmen Geschöpfe, ob sie die nationale Mantilla in's Haar flechten oder das französische Hüthen auf den blau-schwarzen Zöpfen tragen, ob sie lang-ausgestreckt in glänzenden Wagen liegen oder mit leichtem, flinkem Gange über die Straßen schreiten; ich liebe sie Alle, Alle.

— (Die Auswanderer) Sobald die Einwanderer mit ihrem Gepäc am Dock in Castle Garden gelandet, wird die Zollamtliche Revision vorgenommen. Zit die Zollrevision beendet, so wird von einem Depotbeamten an jedes Gepäcstück mittelst eines Lederriemens eine Messingnummer mit eingepprägter Zahl befestigt und der Einwanderer erhält ebensoviele Marken mit den gleichen Nummern, als die Zahl seiner Gepäcstücke beträgt. Die Einwanderer haben sich hierauf in einen großen, einem Circus gleichenden freudigen Raum zu begeben, zu dem der Gang an einer Reihe von Bureauhäuptern vorbeiführt. An dem ersten Schalter wird das Nationale eines Jeden aufgenommen und gefragt, wohin er reisen will, sowie aus wieviel Mitgliedern seine Familie besteht. Er erhält hierauf, falls er noch keine Billets hat, einen Zettel, auf dem die Zahl der von ihm zur eventuellen Weiterreise gemütheten Billets und der dafür zu zahlende Betrag notirt ist. Mit diesem Zettel geht er zum Wechsel-Bureau auf, wo er deutsches in amerikanisches Geld zu einem stets gesetzlich bestimmten Kurse umgewechselt bekommt und gelangt dann zum Eisenbahnbillet-Verkaufsbureau, um hier gegen Vorzeigung des oben-erwähnten Zettels und Zahlung des Fahrpreises in amerikanischem Gelde die Eisenbahnbillets zu seiner Weiterfahrt zu lösen. Zit dies Alles geschehen und befinden sich alle Neuanfömmlinge in den ihnen zur Verfügung stehenden inneren Räumen der großen Rotunde, an deren Seite Bänke zum Sitzen angebracht sind, so erfolgt durch einen Beamten der von einer Tribüne aus deutlich und vernehmbar spricht, zunächst eine Verlesung der Liste Derjenigen, für welche Briefe oder Geld aus dem Inlande eingelaufen sind. Dann folgt die Verlesung von Soldaten, welche von in Castle Garden anwesenden Verwandten oder Freunden direct in Empfang genommen werden sollen. Die Letzteren dürfen die Rotunde nicht betreten, sondern müssen in der Vorhalle warten, bis die betreffenden Einwanderer ihnen durch einen Beamten des Depots zugeführt werden und sie Quittung über deren Empfang leisten. Auf solche Weise verhindert man es, daß Neuanfömmlinge, namentlich Frauen und junge Mädchen, in schlechte Hände gerathen. Es folgt dann noch eine Verlesung derjenigen Arbeitsbrönnen, in denen Arbeiter gesucht und sofort untergebracht werden können. Diejenigen Einwanderer, welche auf solche Stellen reflectiren, erhalten die betreffenden Adressen in dem im Castle Garden befindlichen Arbeitsnachweisungs-Bureau ohne Kosten ausgehändigt. Diejenigen Einwanderer, welche sofort weiter zu reisen beabsichtigen, werden von Beamten bis zum Eisenbahnhözug geführt.

— (Ein Gemälde für eine Million.) Der bekannte amerikanische Krösus Vanderbilt hat bei Meissonier ein großes Gemälde bestellt. Das Tableau, welches ein militärisches Sujet behandelt, wird eine Höhe von 6 Metern haben. Als normirter Preis wird das runde Gemälde von einer Million genannt. Interessant wird es sein,

zu sehen, in welcher Weise der berühmte Maler diese seiner Kunst gestellte Aufgabe großen Stils lösen dürfte.

— (Zureichender Grund.) „Wie, Nachbarin, am hellen Tage in den Federn? Sind Sie krank?“ — „Ach nein, aber ich muß das Bett hüten.“ — „Mein Gott, warum denn?“ — „Weil es mein Mann sonst in's Verjagamt trägt.“

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Nachdem die Kälte empfindlich geworden und die armen Schulkinder ihrer mangelhaften Kleidung wegen die Schule unregelmäßig besuchen, sieht sich der Lehrkörper der Hermannstädter Staats-Volksschule veranlaßt, noch vor dem Weihnachtsabend und zwar den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Turnsaale der Staatsschule (Reisergasse Nr. 13) die eingelaufenen Spenden zu vertheilen. Dieselben bestehen aus den nöthigsten Winterkleidungsstücken, welche aus dem Erlös und den Ueberzahlungen des am 15. November stattgefundenen Concertes angeschafft wurden, und anderen in Folge der Aufforderungen eingegangenen miltbthätigen Spenden, an welchen nunmehr 100 arme Kinder ohne Unterschied der Confession theilhaftig werden, wozu das p. t. Publicum hiemit höflichst einladet

der Lehrkörper

der Hermannstädter l. ung. Staats-Volksschule.

Hermannstadt, den 13. December 1883.

Öffentlicher Bericht und Dank.

Für die armen Schulkinder der Hermannstädter l. ung. Staats-Volksschule sind neuerdings miltbthätige Spenden von folgenden Menschen-freunden eingelaufen:

Obvald v. Dent 2 Meter Tuch. Anton Wodak 2 Stück neue Mantel. Johann Gehora 13 Kleidungsstücke. Marie Boczor 2 Kleidungsstücke. R. Szigetvary 1 fl. Georg Deszy 1 fl. Marie Kovacs 1 Frauenmantel. Johann Barady 50 fr. Peregrin Neuribrer 5 fl. Dr. Sz. J. 3 fl. N. Nebelkovic 28 verschiedene Kleidungsstücke. E. Gyulai 3 alte Kleidungsstücke. Anton Nemes 3 fl. Frau v. Ludwig 4 alte Kleidungsstücke. J. Neujil 1 fl. Traugott Hamrodi 2 fl. und 8 alte Kleidungsstücke. Dr. Kref 1 fl. —

zusammen 2 Meter Tuch, 30 neue Kleidungsstücke, 31 alte Kleidungsstücke und ein Geldbetrag von 17 fl. 50 kr.

Der Lehrkörper spricht in seinem, sowie im Namen der armen Schulkinder, für die erhaltenen Spenden den innigsten Dank aus.

Aus der am 12. December 1883 stattgefundenen Sitzung des Lehrkörpers der Hermannstädter Staats-Volksschule:

Téglás István, Teleký János,

Director. Schriftführer.

Hermannstadt, den 13. December 1883.

Original-Telegramme.

Wien, 13. December. (Ung. T.-C.-B.) Im Abgeordnetenhaus wurden die Petitionen betreffs der Sonntagsheiligung zur eingehendsten Würdigung und baldigsten Berücksichtigung der Regierung abgetreten.

Laagen, 13. December. (Ung. T.-C.-B.) Am Westportale des Arlbergtunnels wurde durch Lavinsturz ein Wechselwärter verschüttet, jedoch gerettet; es schneit und stürmt unaufhörlich; die Arbeit ist eingestellt.

Fremdenliste

vom 13. December

Hotel Neuribrer. G. Rajnai, Kaufmann, A. Javits, Agent, G. Balonyi, Agent, von Budapest; M. Girch, Kaufmann, von N.-Eubos; G. Borr, Kaufmann, von Kronstadt. Mediascher Hof. M. Girch, Regalpächter, von Pressata; C. Csöb, Regalpächter, von Deba; A. Herency, Kellnerin, von Mediasch; M. Zván, Lehrer, von Seisjte; M. Namitu, Seifenfabr., von Soltea; C. Kintz, Grundbesitzer, von Komtos.

Heberzeugung bietet die Wahrheit!

Nur kurze Zeit zu sehen:

Reisergasse Nr. 11 im Müller'schen Palais:

Ein Riese,

Franz Winkelmeier, aus Mattighofen in Oberösterreich, 20 Jahre alt, 2 Meter 33 Centimeter hoch, 142 Kilo schwer. Er ist im Stande, den größten Mann von 1 Meter 90 Centim. Höhe bequemer unter seinem Arm einbergehen zu lassen. Er ist um 13 Centim. größer als der berühmte chinesische Riese.

Er ist der größte und jüngste Riese, der bis jetzt gesehen wurde. [1050] 2

Das geehrte p. t. Publicum wird ferner aufmerksam gemacht auf die ausländischen Zeitungsberichte, welche ihn als den größten und berühmtesten Riesen anerkannt haben.

Einem zahlreichen Besuche sieht hochachtungsvoll entgegen

Der Riese.

Zu sehen von 8 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Eintritt 20 kr. — Militär und Kinder 10 kr.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 13. December 1883.

Ung. Goldrente, 6% .....	120 25	Ung. Prämien-Lose .....	114. —
Ung. Goldrente, 4% .....	87 65	Leibregulirungs- u. Szeged. Lose ..	110.50
Ung. Papierrente .....	85 30	Deherr. Staatsfund in Papier .....	79.20
Ung. Eisenbahn-Anlehen .....	139. —	Deherr. „ „ in Silber .....	79.60
Ung. Öst. I. Emiffion St.-Oblig. ..	91.50	Deherr. Goldrente .....	98.50
„ „ II. „ .....	113. —	1860-er Staats-Anlehen .....	134. —
„ „ 1876-er Staats-Oblig. .....	97. —	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien .....	885. —
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 100.50		Ung. Creditbank-Actien .....	282. —
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. ..	99 75	Deherr. Credit-Actien .....	283.20
Ung. Banater Grundentl.-Oblig. 100. —		Silber .....	—
„ „ detto mit Verlos. .....	100. —	R. I. Gulaten .....	5.71
Ung. Grundentl.-Oblig. .....	99 75	20 Francs Goldstücke .....	9.59
Ung. Kredit-Obli. .....	100. —	100 Mark Deutsche Reichswähr. ..	59.25
Ung. Staatsrenten-Oblig. .....	97 50	London (für dreimonatl. Wechsel) ..	121. —

Wiener telegraphischer Börse- und Effect u-Cours

vom 13. December 1883.

Ung. Goldrente .....	120.40	Ungarische Prämien-Lose .....	113.75
4-procentige Goldrente .....	87 60	Leibregulirungs- u. Szeged. Lose ..	110.40
5-procentige Papierrente .....	85.25	Deherr. Staatsfund in Papier .....	79.20
Ung. Eisenbahn-Anlehen .....	138.50	Deherr. Staatsfund in Silber .....	79.75
Ung. Öst. I. Emiffion St.-Oblig. ..	91.50	Deherr. Goldrente .....	98.65
„ „ II. „ .....	113.25	1860-er Staats-Anlehen .....	134.75
„ „ 1876-er Staats-Oblig. .....	96.80	Deherr.-ungarische Bankactien .....	885. —
Ung. Grundentlastungs-Oblig. .....	100 25	Ungar. Creditbank .....	282. —
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. ..	99 25	Deherr. Creditactien .....	283. —
Ung. Banater Grundentl.-Oblig. .....	99 50	R. I. Ducaten .....	5 72
Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos. .....	98 75	20 Francs Goldstücke .....	9 60
Ung. Grundentlastungs-Oblig. .....	99 50	100 Mark Deutsche Reichswähr. ..	58.30
Kroat.-Slav. „ .....	100. —	London .....	121. —
Weinrenten-Oblig. .....	97. —	Deherr. Papierrente 5%, Österreich ..	98.85

Sz. 11763/1883

[1036] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak szászújfalvi Lienerth Zsófia és János végrehajtást szennvedők elleni 200 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 200 frt. tőke, ennek 1877 évi szeptember hó 1-től járó 6 1/2% kamatai, 22 frt. 8 kr. eddigi, 3 frt. 40 kr. jelenlegi és még ezután költségek erejéig özv. Lienerth Zsófia és Jánosnak a szászújfalvi 434 sz. tjkvben A. 1-36. rend, 2, 967, 1005, 1195, 1473, 1548, 2751b, 2767, 2856, 2955, 3093, 3171, 3277, 3370, 3431, 3556, 3629, 3770, 3934, 4192, 4261, 4452, 4522, 5217, 6468, 6499/97, 6780, 6975, 7433, 8468, 8525, 8665, 8812, 9024, 10464, 10549. hr. sz. 1220 frt. 50 krra becsült ingatlanok az 1884. évi február hó 4-ik napján, délelőtt 9 órakor, szászújfalusi köz-égi házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a végrehajtási eljárás 155. § első bekezdése alapján, a fennebb kitett becár, melyen alul is az árverésre kizűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becárának 10%-át vagyis 122 frt. 5 krt. készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kikűzött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árverés napjától számított 30 nap alatt, a második ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

- A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő részére vételi bizonyítvány fog kiadatni, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becárán alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, hogy a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál 1883. november hó 23-án tartott üléséből.

Sz. 11761/1883

[1035] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, hogy ügyvéd Dr. Lów Gyula által képviselt nagyapoldi Ohnitz Kuria végrehajtónak ügyvéd Papp János által képviselt kisapoldi Radu Juon hagyatéka végrehajtást szennvedők elleni 62 frt. tőke, ennek 1881. január 1-től járó 6% kamatai, 22 frt. 70 kr. eddigi, 10 frt. 75 kr. jelenlegi és a még ezután felmerülő költségek behajtására Radu Juonnak a kisapoldi 77. tjkvben A. 2, 3, 5, 7, 8, 10, 12, 13. és 15-24 r. sz., 1598, 1742, 2256, 3570, 3634, 5028, 6797, 7461, 8002, 8309, 9231, 9386, 10186, 10575, 10879, 11115, 12948, 13679. hr. sz.; az 1135. sz. tjkvben A. 1. r. sz., 81, 82. hr. sz.; az omlási 442. sz. tjkvben A. 1, 2. r. sz., 8718, 9095, 9096. hr. sz. ingatlanokra és az 1289. sz. tjkvben A. 1. r., 9594. hr. sz. fekvőből öt illett fele részére, melyek összesen 709 frt. 40 kr. vannak becsülve, az 1884. évi február hó 4-ik napján, délelőtt 9 órakor, Omláson a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az egyes ingatlan becárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kikűzött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért az árverési naptól számított 30 nap alatt, ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz be fog számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől öt illettik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becárán alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi november hó 23-án tartott üléséből.

Promessen

ungarische Prämien-Lose, fl. 120.000 Haupt-Treffer, Ziehung am 16. December 1883, à fl. 3. — sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [1010] 4-5

Frische Fische, und zwar: Seezungen, frischer Neapolitaner Carfiol, frische, nicht getrocknete Weintrauben aus Italien

sind soeben angekommen bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt. [961] 1-1

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER, erste ung. Maschin- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießereien.

Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,



Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. [918] 13-25

Gummi-Fischblasen, und Vorichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel werden bis jetzt per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse Nr. 4.

Möbel, elegant, solid, billig in reichlicher Auswahl

bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schüllerhofe. (798) 9-11 Das illustrierte Möbel-Album sammt Preis-Courant gratis.

Stets frisch.

Dum kalten Aufschnitt und sofortigen Genuß. Fleischwaaren u. feine Wurstsorten:

- Corned Beef, feinst amer. Pöckelfleisch, Schinken, gepress, ohne Schwarten, Schinken, Prager, feinst, Ochsenzunge, gepöckelt, Gänsebrüste, geräuchert, echt Pommer'sche, Gänsekeulen, Salami, hochprima, hiesige, Gothaer Cervelatwurst, Braunschweiger Wurst, Mettwurst, Braunschweiger, Mettwurst, Holsteinische, Trüffel-Leberwurst, Sardellen-Leberwurst, Leberwurst, geräuchert, Mortadellenwurst, Polnische Wurst, Zungenwurst, Schinkenwurst, Braillwurst, Mosaikwurst, Warschauer Cielbasse, Rothwurst, Braunschweiger, Jagdwurst, Schweinsroulade, Gansleber, naturell, Pasteten.

Echte Strassburger Gansleber mit Trüffel in eleganten Porzellan-Terrinen, Gansleber mit Trüffel in Blechdosen, aufgeschnitten! Dgr 7 kr., Fasan, Hasen, Zungen, Schinken, Rinds, Wildpret, Hummer, Sardellen

G. W. Grohmann, Specereis, Delicatessen- und Weinhandlung, Heltauergasse Nr. 8. Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt. [993] 2

Husten-Moos-Zettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verkleimung, kurzen Athem u. Keuchhusten erprobt wirksam, zu haben in der „Apothek zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt. Preis einer Schachtel 38 Kr. ö. W. (888) 6-12

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Enquete der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verkleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben bewiesen eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verleiht. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Wicht, Rheumatismus, jeder Art Stieberkrankheiten und Krämpfen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei höchstem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl- und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 Kr. — Ght mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Verkauf bei A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees: Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. J. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Hlye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rösster. 60-62 [1060]

Berthold Frenzt, Conditior, grosser Ring Nr. 12,

empfehl zu den Feiertagen [1058] 1-4

feine Weine in Flaschen, und zwar:

Table with wine prices. Columns include wine name, quantity (1/2, 1, 2 bottles), and price. Items include Ofner Adelsberger, Carlowitzer Ausbruch, Ruster, Menescher, Cipro, Samarodiner, Muscat-Lunell, Tokajer, Madeira, Malaga-Sect, Old Sherry, Xeres de la Frontera, Liebfrauenmilch, Rüdesheimer, Medoc, St. Julien, St. Estephe, Lacrimae Christi, Valdepenas, Malvasias, Port vin Douro finoind, Cognac.

Koloman Mike — Koloman Mike — Koloman Mike.

Wichtig!

Zur heurigen Weihnachts-Saison erlaube ich mir auf meine Firma Koloman Mike

als höchst vortheilhafte u. günstige Einkaufs-Quelle ergeben aufmerksam zu machen. In meinem auf dem grossen Ring Nr. 20 befindlichen Haupt-Geschäfte habe ich ein neu assortirtes Lager von Papier-Waaren jeder Art, ferner: Schreib-, Kanzlei-, Maler- und Zeichen-Requisiten, Bronze-, Leder-, Holz-, Glas-, Thon-, Galanterie-, Toilette-Seifen- und Parfümerie-Waaren, Rauch-Requisiten, Lux- und Nipp-Sachen.

In meinem Spielwaaren-Local Nr. 21 auf dem grossen Ring habe ich ein zur eben eingetretenen Weihnachts-Saison ganz neu und reichlich assortirtes, auf raschen Umsatz berechnetes, in den größten Zweigen der Spielwaaren-Branche vertretenes Waaren-Lager, welches ich hiemit mit dem Bemerken anzuzeigen dem geneigten Zuspruche eines hochverehrten Publicums empfehle, daß die auf meine Waaren festgesetzten Preise jeder Concurrrenz gleichkommen und selbst den tief herabgesetzten Preisen die Spitze bieten.

Auswärtige Aufträge werden mit Nachnahme prompt effectuirt. Hochachtungsvoll Koloman Mike.

[1044] 4-6 Koloman Mike — Koloman Mike — Koloman Mike.